

gestern schon gesehen hatte. Als der Wirt zurückkehrte, sagte er, das Geld regne zwar nirgends durch den Kamin herab, aber zweihundert Franken wären ihm nicht so lieb, als gesehen zu haben, wie die gute Mutter ihren Sohn erkannt und sein Glück gesehen hätte; und der Hausfreund sagt: „Es ist die schönste Eigenschaft im menschlichen Herzen, daß es so gerne zusieht, wenn Freunde oder Angehörige unverhofft wieder zusammenkommen, und daß es allemal dazu lächeln oder vor Nührung mit ihnen weinen muß.“

Arct.

9. Ein Tochterherz.

In der Stadt Rheims in Frankreich lebte einst ein Kaufmann, Namens Mortier. Er war ein durchaus rechtschaffener Mann, der pünktlich bisher bezahlt hatte und deswegen das Vertrauen der Kaufmannschaft im hohem Grade besaß.

Mehrere Bankerotte in Paris brachten ihm aber plötzlich solche heftige Schläge bei, daß er die Waren, welche er hier- und dorthier bezogen, nicht bezahlen konnte, wenigstens nicht zu der ihm festgesetzten Frist.

Der ehrliche Mann war sich bewußt, daß er ohne seine Schuld in diese bedrängte Lage gerathen war. Er entschloß sich daher, nach Paris zu reisen, seine Bücher seinen Gläubigern offen darzulegen und um einen Nachlaß oder längere Fristen zur Zahlung zu bitten.

Die rückhaltlose und ehrliche Weise, wie er das that, konnte nur das Vertrauen in seine Denkart bestärken. Gerne bewilligten ihm daher seine Gläubiger diese Frist, auch wohl ansehnliche Nachlasse; nur einer nicht, und gerade der, welchem er am meisten schuldete. Er verlangte ohne Schonung Geld, und jeder Versuch war vergeblich, ihn auf mildere Gesinnung zu bringen. Der Grund dieser Härte lag aber nicht in einer Gefühllosigkeit dieses Mannes, sondern darin, daß erst kürzlich ein betrügerischer Bankerott ihn um bedeutende Summen gebracht hatte. Die Art, wie er war hinter das Licht geführt worden, war so nichtswürdig, daß er geschworen hatte, seine Ausstände aufs strengste einzutreiben.

Mit harten Worten verlangte er die Zahlung seiner Schuld und ließ Mortier, als er sie nicht leisten konnte, ohne weiteres in das Schuldgefängniß setzen.

Als diese Nachricht nach Rheims kam, traf sie die schuldlos unglückliche Familie Mortier's wie ein Blitzstrahl aus heiterm Himmel. Trostlos weinten Mutter und Kinder. Adeline, Mortier's älteste Tochter, war ein edles, frommes Mädchen, das eine starke Seele hatte. Adeline war schnell entschlossen, was sie thun müsse. Ihren Vater zu befreien, war sie bereit, selbst ihr Leben hinzugeben. Zu dem Vorsatze, den sie gefaßt, stärkte sie sich im Gebete.

Wer mit Gott sein Werk beginnt, der hat die Gewißheit des Gelingen's. Was sie aber eigentlich thun wollte, sagte sie niemandem, selbst der Mutter nicht.